

Resilienz Österreich

Region NÖ-Süd

ERGEBNIS-PROTOKOLL

WORKSHOP I MIT UNTERNEHMEN UND IHREN STAKEHOLDERN
REGION NÖ-SÜD GEMEINDEAMT TERNITZ, 30.7.2013*Die Workshop-Information*

Im Juni 2013 hat das Konsortium des Projekts Resilienz Österreich seine Arbeit in der Fallstudienregion NÖ-Süd (Niederösterreich, Klima- und Energiemodellregion) aufgenommen. Im Rahmen des ersten Projekt-Workshops am 30. Juli 2013 in der Stadtgemeinde Ternitz zum Thema **„Energiewende und Lebensqualität in der Region NÖ-Süd“** wurden die Akteure der Region eingeladen, sich über die Fähigkeiten der Region vor dem Hintergrund einer möglichen krisenhaften Entwicklung der Energieversorgung Gedanken zu machen und gemeinsam zu diskutieren. Die Workshop-VeranstalterInnen freuten sich über die bunte TeilnehmerInnengruppe aus Verwaltung, Regionalmanagement, Blaulichtorganisationen, Vereinen und Wirtschaft.

Die **Ziele** des Workshops lagen darin,

- (1) Einstellungen und Wahrnehmungen der lokalen Akteure zum Thema Erdölverknappung und gesellschaftlicher Zusammenhalt einzufangen;
- (2) regionale Kooperationen zur Krisenfestigkeit anzustoßen;
- (3) die Erhöhung der organisationalen und regionalen Vorbereitungsaktivitäten und Bewältigungskapazitäten im Falle möglicher Krisen durch z.B. Rohstoffverknappung anzuregen; sowie
- (4) den Impuls für die Umfragekampagne und die geplante MitarbeiterInnenbefragung in Unternehmen und Organisationen zu setzen.

Die Begrüßung

... erfolgte durch Stadträtin Daniela Mohr (zuständig für Musikschule, Volkshochschule, Förderung der Energiewirtschaft, Fernwärme und Gasversorgung, Umweltschutz) der Gastgeber-Stadtgemeinde Ternitz. Sie freute sich über die Initiative und die Gelegenheit, mit teilweise bekannten, teilweise unbekanntem Gesichtern aus der Region zum Thema zusammenzukommen und hofft auf Anregungen für künftige Aktivitäten.

Der Impuls

... wurde vom Konsortialpartner Dr. Reinhard Paulesich vom Institut für Regional- und Umweltwirtschaft der WU Wien (Forschungsschwerpunkt ethisch-ökologischer Unternehmensanalyse) gesetzt. Er stellte das Postulat in den Raum, dass Erdöl weniger wird oder gar ausgehen könnte und dass das Projekt die Frage zu beantworten sucht, wie die Schlüsselakteure der Region damit umgehen.

Sämtliche Alternativen hätten sich eine ähnliche Förderung verdient wie die Atomkraft. Der Markt würde anders aussehen, stünden die Euratom-Millionen den Alternativenergien zur Verfügung. Es sollte zu denken geben, dass es keinen privaten Versicherer gibt, der Atomkraft versichert.

Daraus erheben sich die Fragen: Was sind regionale Unternehmen und Organisationen zu leisten imstande, um Krisen und Wirkungen von Krisen zu meistern? Welche Gedanken und Einstellungen herrschen in der Region, in den Vertretungen von Organisationen?

Die Eingangs-Frage

„Werden die Jungen in Zukunft fähig sein zu einer Bewältigung der Energiewende bzw. zu einer Abwehr einer Versorgungskrise (Öl, Gas)?“

Antworten:

JA	NEIN
XXXXXXX (7)	XXX (3)

Begründung der „Nein“-Stimmen: (1) Ihnen ist eine Abwehr der Krise nicht möglich – Geschwindigkeit ist ausschlaggebend: geht es schnell, schafft man es nicht; (2) Die Jugend hat keinen Einfluss auf die Entwicklung von Märkten oder Technologien – bei vielen stellt sich jetzt schon die Frage: Heizen oder Essen?; (3) die Wohlstandsgesellschaft trägt dazu bei – zu wenig Solidaritätsgefühl.

Gedanken aus der TeilnehmerInnen-Vorstellungsrunde

Erwartungen:

- Blackout und Krisenfestigkeit sind wichtige Themen für (Hilfs-)Organisationen. Energie sparen, Umgang mit Spendengeldern und Umwelt spielen dabei eine interessante Rolle.
- Anregungen und Ideen aufzunehmen, wie man zur Erhöhung der Energieeffizienz beitragen kann, ist wichtig.
- Es ist sehr spannend, dass sich das Projekt diese inhomogene Region ausgesucht hat.

Positivdenker und Optimisten:

- Die Jugend wird es schaffen, mit den Problemen umzugehen.

- Die Energiewende wird positiv gesehen: der Mensch hat alles geschafft – es ist möglich, dass es nicht konfliktfrei geht (Profiteure vs. Bedarf).
- Die Selbstregulierungsfähigkeit der Systeme hat sich über Jahre erwiesen: wenn es drängend wird, steigt der Input. Der Zweifel daran ist nicht nachvollziehbar.
- Das Verständnis von Resilienz liegt in der Fähigkeit, sich auf Veränderungen einzustellen.

Kritik und Zweifel:

- Postulat, dass der Punkt der förderbaren Ölmenge überschritten ist, ist problematisch. Spekulationen darüber sind kritisch.
- Es besteht kein Interesse an Plauderrunden: „[...] ich denke nicht daran mir die Frage zu stellen, ob die nächste Generation die Probleme bewältigen kann.“
- Wenn sich wirtschaftlich nichts Gravierendes ändert, wird die Jugend die Bewältigung von Energiewende und Abwehr von Versorgungskrisen nicht schaffen.
- Versorgungsprobleme mit Öl und Gas wird es geben – mit der Frage, ob der Umgang damit ökologisch und wirtschaftlich noch sinnvoll ist.
- Die Problematik im Umgang mit Energie ist die Höhe der Einspeistarife und dass die Produkte derzeit nicht konkurrenzfähig sind.
- Es machen sich viele Gedanken um das Thema Energie – und kommen mit den wildesten Dingen und Erfindungen. Es wird viel Strom erzeugt, wo man ihn nicht braucht oder nicht speichern kann.
- Die Bekämpfung mit Förderungen ist nicht sinnvoll.

Visionen und Herausforderungen:

- Die Vision ist, nachhaltig zu denken. Dies in diversen Ämtern und Positionen wahrzunehmen ist zumeist nicht möglich, privat aber schon lange leichter umsetzbar.
- Die sozial Schwachen nicht unter die Räder kommen zu lassen, wird die große Herausforderung sein.
- Flüssigbrennstoffe und Rohstoffe werden zu teuer. Die Energiewende muss für alle – auch sozial Schwache – gut über die Bühne gehen. Das im Bezirk zu schaffen, ist ein großes Ziel.
- Es ist Aufgabe der Region, Private und Gemeinden dazu zu bringen, Erneuerbare Energien einzusetzen und das Thema in die Köpfe zu bringen.

Die Graffiti Steps

Zur übergeordneten Impulsfrage „*Energiewende und Lebensqualität?*“ wurden vier Themenfragen im Stationsbetrieb in Gruppen diskutiert. Diese Methode nennt sich Graffiti-Steps. Sie erlaubte den TeilnehmerInnen, sich in Kleingruppen in konstruktive Gespräche zu vertiefen und strukturiert kollektive Einstellungen, Ideen und Potenziale zu sammeln und gemeinsam zu diskutieren. Dieser Ansatz unterstützt insbesondere die Selbststeuerung und Selbstorganisation in Veränderungsprozessen, da er eine hohe Vernetzungskomponente aufweist.

Die 10 TeilnehmerInnen formierten sich zu 3 Kleingruppen: 2 Gruppen zu je 3 Personen, eine Gruppe à 4 Personen, die zum Thema Energie tätig sind, und stellten sich den nachfolgend angeführten Themen.

<u>THEMA (1):</u>	<u>THEMA (2):</u>
<i>Was ist mir in der Region zur Erhaltung des Qualitätsniveaus in Wirtschaft und Gesellschaft wichtig?</i>	<i>Welche Sorgen und welche Hoffnungen bewegen mich, wenn ich an die Energiewende denke?</i>
<u>THEMA (3):</u>	<u>THEMA (4):</u>
<i>Welche Voraussetzungen als Unternehmen/Organisation brauche ich, um zu Lösungen zu gelangen?</i>	<i>Was will/kann ich als Unternehmen/Organisation dazu tun?</i>

Die Flip Chart- und Diskussions-Ergebnisse

THEMA (1):

Was ist mir in der Region zur Erhaltung des Qualitätsniveaus in Wirtschaft und Gesellschaft wichtig?

15 Minuten [* Was davon haben wir in der Region?]

- ➔ Ausbildung → Facharbeiter (Erhaltung regionaler Wirtschaftsschwerpunkte)
- ➔ Forschung
- ➔ Infrastruktur | Betriebsansiedlung - Kooperation der Gemeinden
- ➔ Geld im Umlauf
- ➔ Förderungen
- ➔ Fokus auf regionale Wertschöpfung
- ➔ Soziale Verträglichkeit
- ➔ Nachhaltigkeit
- ➔ Reaktion auf Bevölkerungsentwicklung
- ➔ Bewusstsein über regionale Innovation
- ➔ Stärkung der Identität (regional, individuell), Solidargemeinschaft

THEMA (2):

Welche Sorgen und welche Hoffnungen bewegen mich, wenn ich an die Energiewende denke?

15 Minuten [* Was überwiegt?]

SORGEN	HOFFNUNGEN
<ul style="list-style-type: none"> ➔ Zeitgerecht ➔ Versorgungsnetze ➔ Leistbar? ➔ Konfliktfrei? ➔ Lobbyismus (auch bei erneuerbaren Energie) ➔ Wirtschaftsdiktat ➔ Eigennutz / Gewinnsucht / Gier ➔ Klassenkampf (Stabilität Gesundheitssystem) 	<ul style="list-style-type: none"> ➔ Neue Arbeitsplätze ➔ Umwelt entlasten ➔ Lebensqualität steigt ➔ Generelles Umdenken. Handeln! Nicht nur Reden! ➔ Regional vorhandene Ressourcen werden genutzt ➔ Sinnvoller Umgang mit Energie ➔ Neue Denkansätze Forschungsanreiz

THEMA (3):**Welche Rahmenbedingungen als Unternehmen/Organisation brauche ich, um zu Lösungen zu gelangen?****15 Minuten**

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> ➤ Förderungen → sinnvoll, weniger, „verlässlich“ und ➤ Infrastruktur ➤ Preis Leistung ➤ Umwegrentabilität ➤ Kein Lobbying ➤ Ausbildung ➤ Bewusstsein | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Alternativen (Vorsorge) ➤ Innerbetriebliches Vorschlagswesen Ideen ➤ Vorgaben durch Politik ➤ Lobbying zur Unterstützung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (EU-weit) ➤ Faire Marktbedingungen |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

THEMA (4):**Was will/kann ich als Unternehmen/Organisation zu Lösungen beitragen?****15 Minuten**

- | | |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> ➤ Energiebedarf teilweise decken können ➤ Energiebedarf optimieren → Status Quo Energiebeauftragter ➤ Infrastruktur für Selbstversorgung (PV Dächer) ➤ Energiemanagement (→ wann wo Spitzen?) | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Vorreiter Vorbildfunktion ➤ Vernetzung relevanter Akteure ➤ Das Kapital des Unternehmens = motivierte Mitarbeiter ➤ INFORMATION VOM FÜR MITARBEITER UND BÜRGER |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Die Zwischen-Frage

„Welches sind die ZWEI wichtigsten Institutionen in Österreich zur Bewältigung der Energiewende bzw. zu einer Abwehr einer Versorgungskrise (Öl, Gas)?“

Antworten:

Ich selbst und meine Familie	XXXX	(4)
Die Zivilgesellschaft	XXXXX	(5)
Die Sozialpartnerschaft		
Die Unternehmen	XXX	(3)
Die Gemeinden	XX	(2)
Die öffentliche Hand	XX	(2)

AUFGABE: PROGRAMM ZUR BEWÄLTIGUNG DER ENERGIEWENDE

Ihre Beiträge der Gruppendiskussionen hängen nun an den Wänden. „Verordnen“ Sie nun bitte der Region ein Programm zur Bewältigung der Energiewende: Wer soll was wie tun, damit wir in den nächsten 10 – 15 Jahren die Energiewende schaffen?

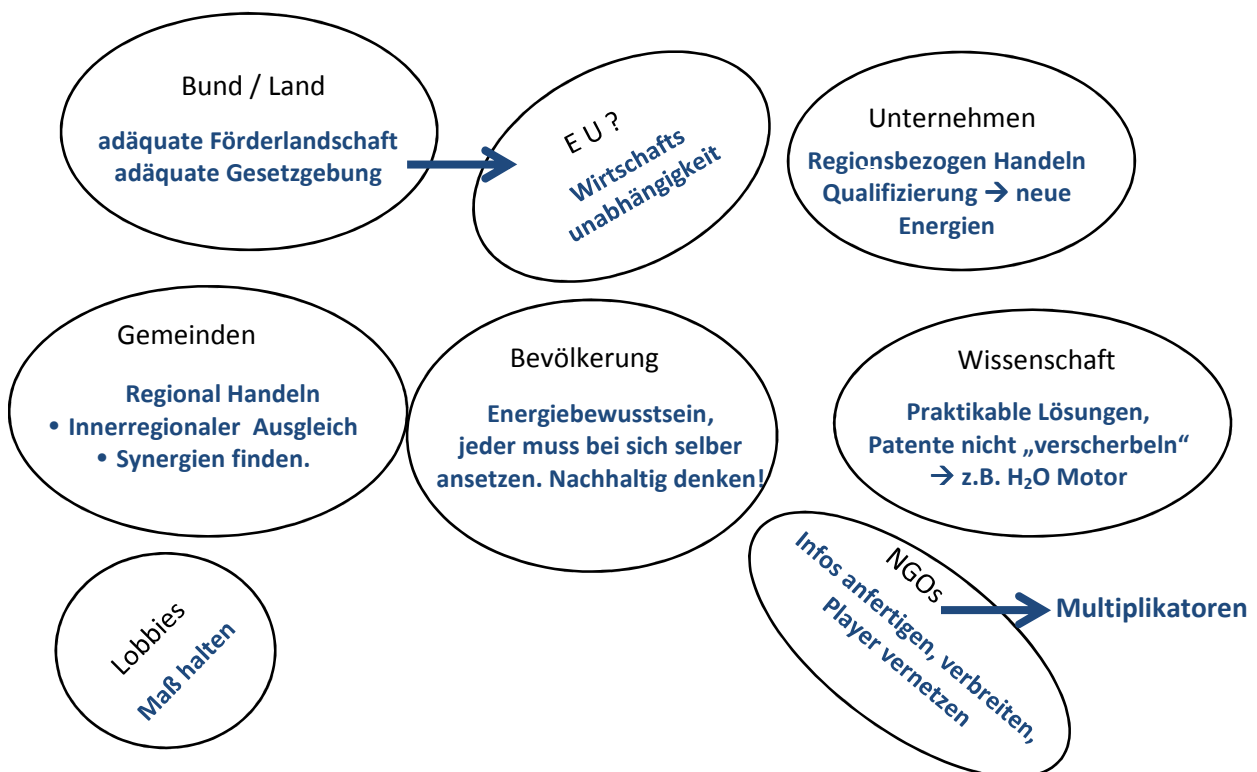
15 Minuten [*Es geht um Wünsche und Visionen.]

Präsentation der Erarbeitungen – Gruppe I:

Player und Akteure, die immer wieder genannt wurden, wurden in Blasen verpackt. Wünschenswert/notwendig sind:

- Adäquate Förderlandschaft und Gesetzgebung. Das geht weiter an die EU.
- Es ist sehr wichtig, von einer Wirtschaftsabhängigkeit in Wirtschaftsunabhängigkeit zu kommen.
- Unternehmen sollen regionsbezogen handeln. Qualifizierung und Vorbereitung der MitarbeiterInnen ist wichtig.
- Gemeinden sollen regional handeln, gemeinsam kooperieren, innerregionalen Ausgleich suchen und gemeinsame Synergien finden.
- Lobbys sollen Maß halten.
- Zur Bevölkerung: Energiebewusstsein muss in den Einzelnen liegen. Nachhaltig denken über mehrere Generationen ist wichtig.
- Wissenschaft: praktikable Lösungen sollen gefunden werden. Patente nicht „verschern“, horten und nicht hergeben!
- NGO's sind Multiplikatoren, die Lösungen aufzeigen sollen und Akteure vernetzen sollen.

WER? WAS? WIE?



Präsentation der Erarbeitungen – Gruppe II:

Status Quo ist zu erheben und darauf soll aufgebaut werden. Wo kann optimiert werden:

- | | |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <ul style="list-style-type: none"> ➤ Energiemanagement (Basis) ➤ Einsparungspotenzial erheben umsetzen ➤ PV auf öffentlichen Gebäuden | <ul style="list-style-type: none"> ➤ Status Quo (Unternehmen Gemeinden) ➤ größtmögliche Verbrauchsoptimierung (zeitlich) ➤ größtmögliche Eigendeckung ➤ „vorbereitete“ Infrastruktur (überregional, Unternehmensebene) ➤ Szenarienentwicklung |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Präsentation der Erarbeitungen – Gruppe III:

- Infrastruktur vorbereiten: überregional und auf Unternehmerebene.
- Mitdenken: wie kann ich die Infrastruktur in 10, 20, 30 Jahren nutzen?
- z.B. Eco + Projekt: es ist sinnvoll, dafür Leute einzusetzen, die sich damit konkret auseinandersetzen: Was kann ich jetzt machen? Was kann ich vorbereiten? Was kann ich wann machen, wo das Geld jetzt fehlt?
- Das gilt sowohl für Unternehmen als auch Gemeinden.

Die Online-MitarbeiterInnenbefragung

Das Projektkonsortium lädt die Region, ihre Gemeinden, Organisationen und Unternehmen ein, an einer Online-Befragung für MitarbeiterInnen teilzunehmen, die das Sozialkapital, die Risikowahrnehmung und das Freiwilligenengagement in der Region misst. Ziel der Befragung ist, die Potenziale und Fähigkeiten der teilnehmenden Organisationen und ihre Verbundenheit nach außen festzustellen. Damit kann man auf den Zusammenhalt der gesamten Region Rückschlüsse ziehen. Es bedarf der Teilnahme von 12 bis 15 (Schlüssel-) Unternehmen und ebenso vieler Gemeinden sowie der wesentlichen Bildungseinrichtungen und Blaulichtorganisationen.

Die Befragung dauert etwa 30 Minuten und inkludiert Fragen zur Intensität und Zufriedenheit der Kommunikation innerhalb der Organisation, der Familie, den Verbindungen zu Entscheidungsträgern, der Wahrnehmungen von Risiken, Umwelteinstellungen, Vorsorgeaktivitäten und Informationsbedarf. Einfach ausgedrückt: Wie oft reden sie bzw. informieren sie sich im engeren und weiteren Umkreis? Die Antworten bleiben anonym, die Ergebnisse können auf Wunsch auf Organisationsebene zur Verfügung gestellt werden.

Zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und Sozialkapital

Die Annahme ist, dass das freiwillige Engagement der MitarbeiterInnen in den Unternehmen und Organisationen nicht nur den inneren Zusammenhalt stärkt, sondern vor allem auch jene zwischen den Organisationen in der Region. Und das ist, so die Hypothese, der wichtigste Indikator zur Einschätzung der Krisenfestigkeit einer Region. Beim Hochwasser 2013 hat man gesehen, wie hilfreich Freiwilligenorganisationen sind. Aber Krisen aus Verknappung von fossilen Rohstoffen und Versorgungsengpässe sind markt- und gesellschaftlich bedingt. Verursacher sind wir selber.

Die Analyse der Umfragedaten ergibt die Einschätzung der Fähigkeiten der Gesellschaft in der Region. Diese stoßen an zwei unterschiedliche Grenzen: (1) der technischen Infrastruktur, deren Funktionsfähigkeit zur Gänze oder zum Teil aufrechterhalten werden muss; und (2) der vorhandenen naturräumlichen Ausstattung, deren Ressourcen die energetischen Potenziale bestimmen.

Die Ausgangs-Frage

„Wie hoch ist das Risiko für soziale Konflikte in Österreich, wenn die Versorgung mit Öl und Gas zeitweilig ja sogar für mehrere Wochen unterbrochen ist?“

Antworten:

niedrig		hoch
X (1)	X(1) X(1)	X(1) XXXXXX (6)

Das Feedback der TeilnehmerInnen

...zum Workshop-Ablauf

- Am Beginn Irritation über den inhaltlichen Zugang: Um Szenarien im Kopf herzustellen, braucht es ein paar Faktoren, die ein runderes Bild herstellen.
- Im Nachhinein wird erkennbar, dass der Ablauf bewusst gestaltet wurde und Sinn macht.
- Ablauf erscheint zwar ungewohnt, weil Input wohl wichtig ist, worum es geht. Aber die offene Fragestellung ist sehr sinnvoll.
- Der Ablauf war richtig und produktiv.
- Einführung am Anfang wäre hilfreich gewesen.
- Es ist gut, unbedarft in das Thema zu kommen, dann plaudert man viel eher von der Seele weg.
- Hätte eine Vorstellung des Projekts und Präsentation von Fakten und Zahlen erwartet, um sich in das Thema einzudenken.
- Hätte sich über ein Szenario gefreut: wenn das Gas abgedreht wird, wer kann heizen? Wie viele Wohnungen betrifft es?

... zu den regionalen Ergebnissen:

- Der nächste Workshop wird beitragen, mehr Unternehmen an den Tisch zu bringen – v.a. die Energieverbraucher. Man wird sehen, ob sie mit dem Erarbeiteten einverstanden sind – oder man sieht, dass sie sich keine Gedanken machen.
- Die umfangreichen Beiträge und Ideen sind sehr positiv und überraschend.
- Die Frage ist, ob die Ergebnisse in die Praxis umgesetzt werden und in praxisorientierte Modelle einfließen?
- Wenn aus dem Workshop/aus dem Projekt heraus neue Initiativen gegründet werden, wurde viel gewonnen, dann ist es sinnvoll.

- Die Ergebnisse dienen als Handlungsgrundlage für weitere Schwerpunkte und zum Erkennen der Notwendigkeiten.

... zum Thema:

- Das Thema ist extrem wichtig und es ist notwendig, es zu diskutieren: in der Region, in der Gemeinde, im Unternehmen.
- Der Bedarf, miteinander zu reden, ist da.

Fragen und Antworten

→ Ist der Workshop eine Art „*effect finding mission*“? Was erwarten Sie sich davon?

Sie sitzen hier in Vertretung von Organisationen. Ihre Einstellungen und Gedanken kennen wir nicht, auch nicht Ihr Handeln im privaten und beruflichen Alltag. Das wollen wir rausfinden.

Gleichzeitig werden Impulse gesetzt unter Ihnen: Was tue ich /kann ich als Akteur in der Region tun, wenn die Energieversorgung schlechter wird, um vorzubeugen? Sie alle haben so viele Gedanken und Wissen im Kopf – wir tragen dazu bei, dass diese zum Workshop-Thema auf Papier gebracht werden, und dass Sie hier aus der Region gemeinsam nach Lösungen und Antworten suchen.

Ein einführendes Szenario müsste die Versorgungssituation mit Öl und Gas beschreiben, und das von einer Position aus in einem Spektrum von Bedrohung bis Beruhigung. Das würde ihre Meinung beeinflussen. Es würde das Eingangsszenario diskutiert und nicht ihre „unverstellte“ Sicht auf das Thema Energie.

→ Wer hat die Studie in Auftrag gegeben?

Die Idee zum Projekt wurde vom Konsortium selbst, von den Projektpartnern, formuliert. Eingereicht wurde bei einer Ausschreibung des Förderprogramms des Klima- und Energiefonds (KLIEN) der Forschungsförderungsgesellschaft (FFG) und des Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (bmvit). Eine weitere Einrichtung des KLIEN ist hier vertreten: die Klima- und Energiemodellregion und ihr Manager (KEM).

→ Wer soll auswerten und umsetzen?

Die Studie sucht zuerst nach Indikatoren bzw. nach ständig erhobenen und verfügbaren Daten (z.B. von der ÖSTAT und anderen Institutionen, auch bei Gemeinden z.B. Daten aus der Energiebuchhaltung). Es gibt sehr viele qualitative Daten, wichtig ist, was davon standardisiert werden kann (z.B. aus dem Mikrozensus: Stand der thermischen Sanierung; OECD *better life index*).

Die Studie liefert ein Bild zur Resilienz von Regionen in Österreich. Die Ergebnisse dienen Ihnen als Entscheidungsgrundlage für künftige Aktivitäten und zum Erkennen der für die Region wichtigen Fragen.

→ **Werden Ergebnisse in Praxis umgesetzt und in praxisorientierte Modell einfließen?**

Wir als Wissenschaftler können die Umsetzung in politischen Programmen nicht beanspruchen.

Ein Anspruch der Projektgruppe ist jedoch die ErgebnISRückführung in die Regionen: zum einen die erarbeiteten Inhalte aus den Workshops, zum anderen die Ergebnisse aus den Mitarbeiter-Innenumfragen, auf Wunsch auch auf Organisationsebene; zum Dritten auch die regionale Resilienzeinschätzung auf Basis der technischen und naturräumlichen Daten: die Infrastruktur-ausstattung, Energieverbrauch, wo kann man Fossilenergie durch Erneuerbare ersetzen. Bei öffentlichen Gebäuden und privaten.

Letztendlich liegt es an den Akteuren und der Region selbst, die Ergebnisse zu verwerten: Ideen aufzugreifen, neue Initiativen anzustoßen, weitere Projekte anzudenken, Schwerpunkte zu setzen etc.

→ **Energiepass und Energieausweis für Gebäude (alte Einfamilienhäuser) bedeuten thermische Sanierung. Das können sich viele nicht leisten! Bei ca. 10.000 von 88.000 Einwohnern im Bezirk unter der Armutsgrenze kämpfen manche ständig um die Alltagsversorgung.**

Zur Resilienzeinschätzung verwenden wir auch die Einkommensstatistik der ÖSTAT. Jedoch bekommen diese die Daten vom Finanzamt und nicht von der Sozialversicherung. Daraus ergibt sich eine Dunkelziffer. Die Finanz- und Investitionskraft der Region ist jedoch natürlich mit ausschlaggebend.

→ **Für die MitarbeiterInnenbefragung ist diese Runde noch nicht repräsentativ genug. Wie viele Organisationen sind notwendig?**

Wir bräuchten mindestens 15 Unternehmen und Organisationen über alle Branchen gestreut. Wir bauen dazu auf Ihre Unterstützung und Wirkung als Multiplikatoren.

Als Incentive bieten wir: Die teilnehmenden Organisationen und Unternehmen können die Sozialkapitalmessung für sich nutzen zur Zufriedenheitsmessung, zur Messung nach dem neuen EU-weiten Zusatz zum ArbeitnehmerInnenschutzgesetz, der Bewahrung der Würde und Integrität der MitarbeiterInnen – der Ansatz ist weitgehend derselbe.

Gekoppelt mit Bilanzzahlen kann das Ergebnis genutzt werden für Kreditgespräche mit Banken. Sozialkapital gibt besser Auskunft über die Fähigkeiten einer Organisation als ein Businessplan. In einem parallelen Projekt geht es darum, mithilfe von Sozialkapital Verbände zu koordinieren. Auch das kann als Anreiz dienen.

Die TeilnehmerInnen

Komm.	Thomas	Rauch	FF Gloggnitz
Mag.	Christian	Wagner	KEM-Manager Region NÖ-Süd
Obm.	Günther	Schneider	Schwarzataler Social Club
Bgm.	Johann	Ledolter	Gemeinde Reichenau/Rax
Bgm.	Irene	Gölles	Gemeinde Gloggnitz
Stadtrat	Walter	Spruzina	Gemeinde Gloggnitz
Mag.	Annemarie	Trojer	Regionalmanagement Niederösterreich Büro Industrieviertel
Dir.	Walter	Hummer	Raiffeisenbank NÖ-Süd Alpin
Stadträtin	Daniela	Mohr	Gemeinde Ternitz
Bezirks- vorsitzender	Günther	Kautz	Sozialdemokratischer Wirtschaftsverband Neunkirchen; Stadtrat für Infrastruktur Neunkirchen